

P. I. C.

PERSMATERIAAL VAN DE GROEPEN VAN
INTERNATIONALE COMMUNISTEN

— SECRETARIAAT: —
KAPELSTR. 3, BUSSUM

Nr 10.

11 Febr. 1933.

Deze mededeelingen worden
toegezonden aan de Rev. pers.
Men wordt verzocht te plaatsen
wat voor de lezers van belang
kan zijn. Op aanvraag krijgt
ieder deze mededeeling ge-
regeld toegezonden. Gaarne
ontvangt het secretariaat de
uitgaven der verschillende or-
ganisaties als ruilmateriaal.

DIE HOLLANDISCHE SOZIALDEMOKRATIE UND IHRE LINKE
STROMUNG.

V.

Die Agrarfrage.

II.

Die Entwicklung zur Warenproduktion.

In den Augen der Staatskommunisten ist und bleibt die Landwirt-
schaft ein Stein des Anstosses für die Durchführung des Kommunismus.
Unserer Meinung nach hat der Kapitalismus die objektiven Bedingungen
für den Kommunismus auch in der Landwirtschaft glänzend durchgeführt.
Es hängt nur davon ab, wie man die Dinge sieht; ob man die Verwaltung der
der Produktion in die Hände der zentralen Regirungsbüro's legen will,
oder ob man sie von den Produzenten selber vollziehen lässt.

Wir wollen zunächst den heutigen Charakter der Landwirtschaft
ins Auge fassen. Ohne Zweifel finden wir hier nicht die ungeheure Kon-
zentration der Produktion, wie wir diese in der Industrie beobachten.
Aber dieser Tatsache zum Trotz ist der Landbau durch und durch kapital-
istisch geworden.

Die Warenproduktion ist die charakteristische Kennzeichen der
kapitalistischen Wirtschaftsweise. "Waren" sind Gebrauchsgegenstände,
die der Produzent, bei Privatbesitz an Produktionsmitteln, nicht für
den eigenen Verbrauch, sondern für den Bedarf anderer produziert. Der
Warenproduzent schafft dasjenige, was er selber nicht verbraucht und
er verbraucht gerade das, was er nicht verfertigt. Auf dem Markt findet
dann der allgemeine Händewechsel der Ware statt.

Dadurch, dass der Warenproduzent nicht für sich selbst, sondern
für andere produziert, ist seine Arbeit gesellschaftliche Arbeit. In
den gesellschaftlichen Prozess des Stoffwechsels sind daher alle Waren-
produzenten untereinander verbunden, sie leben in vollkommen gegensei-
tiger Abhängigkeit und bilden damit ein geschlossenes Ganze.

Der alte Bauernbetrieb kannte die Warenproduktion nur als Neben-
sächlichkeit. Die geschlossene Hauswirtschaft der Bauern befriedigte fast
fast den ganzen Bedarf aus eigener Arbeit. Der Bauer arbeitete für
den eigenen Familienkreis, seine Produktion war nicht gesellschaftlich
verbunden. Sein Produktionsumlauf vollzog sich fast ausschliesslich
in dem engen Kreis seines Hofes solange er die Elemente seiner Produk-
tion aus dem eigenen Produkt deckte. Nur das, was nicht in eigenem Ver-
brauch aufgenommen wurde, der Ueberschuss seiner Produktion, war für
den Markt, womit diese Produkte Warenform annahmen. Der Bauernbetrieb
war also kein Teil der gesellschaftlichen Arbeit und das ist denn auch
die Erklärung für die "unabhängige" Existenz der Bauern.

Die industrielle Warenproduktion hat diese Geschlossenheit durch-
brochen. Wusste sie einerseits einen Strom billiger Produkte über die
Erde zu streuen, andererseits wurde durch die Wirkungen des Kapitalis-
mus der Pachtzins erhöht, während auch der Staat immer höhere Steuern
verlangte.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe den Zerschlagungsprozess der geschlossenen Hauswirtschaft zu verfolgen. (Siehe R. Luxemburg: "Die Akkumulation des Kapitals"). Wir wollen nur das Resultat feststellen, dass für jeden deutlich zu Tage tritt: Der Bauer brauchte immer mehr Geld, um seinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Geld kann er aber nur erhalten, durch als Warenproduzent aufzutreten, durch mehr Produkt auf den Markt zu bringen. Hierzu lagen zwei Wege offen: Entweder der Bauer musste bei gleicher Produktion weniger verbrauchen, oder er musste die Produktivität seiner Arbeit steigern. Noch weniger zu verbrauchen als ein Bauer vom alten Schrot und Korn, gehört aber zu den Unmöglichkeiten. Die Steigerung der Produktivität erschien damit als einzige Lösung.

Hier liegt nun der Punkt, wo die Ökonomen vom Fach sich in ihren Zukunftsspekulationen gründlich geirrt haben: Sie nahmen für den agrarischen Betrieb dieselbe Entwicklung an als für die Industrie. In der Industrie wurde eine immer grössere Produktivität erreicht durch das Zusammenfliessen von Kapitalien, durch immer neue, mehr produktive Maschinen einzustellen, durch die Entwicklung zum Gross- und Riesenbetrieb. Man nahm nun an, dass derselbe Konzentrationsprozess sich in der Landwirtschaft vollziehen müsse. Damit müsste der kleine und mittlere Bauer in der Hauptsache verschwinden und die Agrarkonsortiums die entscheidende Rolle in der Landwirtschaft spielen.

Die Ökonomen haben sich also in dieser Beziehung geirrt. Übrigens ein sehr verständlicher Irrtum, weil sie nur rechnen konnten mit den früher gegebenen Möglichkeiten. Doch ist es merkwürdig, dass die industrielle Entwicklung, welche die Konzentration in der Landwirtschaft herbeiführen sollte, selbst den Boden für eine ganz andere Entwicklung der Agrikultur bereitete. Es waren insbesondere der Motor, der künstliche Dünger und die Agrarwissenschaft, welche die Produktivität des Landbaues gewaltig zu steigern wussten. Durch die moderne Düngung spielte die Beschaffenheit des Bodens eine untergeordnete Rolle, der Ertrag per Hektar wuchs gewaltig, wodurch der Bauer viel mehr "Waren" auf den Markt bringen konnte, während der moderne Verbraucher einen allseitigen Transport versorgen konnte. Gleichzeitig mit der Steigerung des Ertrags per Hektar vollzog sich eine Erscheinung von gewaltiger Bedeutung. So bald die Produktion auf wissenschaftlicher Grundlage betrieben wird, tritt die Spezialisierung mit zwingender Kraft auf. "Der Spezialist ist ein Höhlenmensch. Er sieht nur einen kleinen Lichtstreifen des Weltraums, aber den sieht er sehr scharf", sagt Multatuli irgendwo. So sehen wir, dass der Bauer sich einrichtet um nur ein bestimmtes Produkt zu liefern, aber um hier denn auch das Höchste zu erreichen, was bei dem heutigen Stand der Wissenschaft und seinen finanziellen Mitteln nur zu erreichen ist. Er spezialisiert seinen Betrieb, d.h., er beschafft sich gerade die Werkzeuge, die er für das spezielle Produkt braucht.

So ist heute die Lage der Landwirtschaft in einem grossen Teil von West-Europa. In Holland und Dänemark ist dies am schärfsten ausgeprägt, während Frankreich, England, Deutschland in schnellerem Schritt der Spezialisierung folgen. Für Viehzucht und Gemüsebau im Umkreis der Grossen Städte hat sich auch in diesen Ländern der Übergang vollzogen. Der Bauer ist damit Warenproduzent geworden im vollen Sinne des Wortes. Er bringt jetzt nicht mehr seinen "Überschuss" auf den Markt, sondern sein ganzes Produkt. Er schafft dasjenige, was er selber nicht verbraucht und er verbraucht gerade das, was er selber nicht verfertigt. Er arbeitet also nicht für sich selbst, sondern für Andere, für die Gesellschaft, seine Arbeit ist bei der gesellschaftlichen Arbeit eingeschaltet. Die geschlossene Hauswirtschaft

ist durch die Spezialisierung vernichtet, die Agrarwirtschaft ist übergegangen zur "industriellen" Produktion.

Möge der Bauer dabei noch der Eigentümer seiner kleinen Scholle geblieben sein, doch hat seine Stellung sich enorm verschlechtert. Allerdings kann er bei guter Konjunktur gute Geschäfte machen, aber er ist nun völlig von den Wechselfälligkeiten des Marktes abhängig und schlechte Witterung in einem Jahr, eine Krankheit in einer bestimmten Pflanzenart kann ihn gründlich ruinieren.

Diese Unsicherheit der Existenz galt zwar auch für die industriellen Unternehmungen, aber doch waren sie nicht so stark von der Natur abhängig. Die Produktivität wurde in der Weise gesteigert, dass die Akkumulation zu Stande kam durch Anwendung von immer produktiveren Maschinen, was schliesslich auf eine Konzentration der Betriebe hinauslief. Für den Bauer nahm die Steigerung der Produktivität eine ganz andere Richtung, welche wieder bestimmt wurde vom Stand der Technik im Zusammenhang mit den Produktionsbedingungen des Bauernbetriebes. Die Akkumulation kam zu Stande durch die Beschaffung von Kunstdünger, Motoren und Traktors, Einstellung auf ein Spezialprodukt.

In derselben Richtung wirken die Bauern-Genossenschaften. Durch sie konnten die Viehbauern selbst Molkereien errichten, wodurch diese Industrie direkt der Viehwirtschaft aufgepfropft wurde. Die Bauern haben damit ein Organ geschaffen, das sie alle unzerbrechbar verbindet. Auch Landbau und Gartenbau ist auf genossenschaftlichem Wege teilweise stark konzentriert, während doch von einer Zusammenfassung der Betriebe in industriellem Sinne keine Rede ist.

Die Tatsache, dass der Bauer Warenproduzent geworden ist, ist für die Revolution von grösster Bedeutung und die "Angst vor den Bauern" ist zum guten Teil darauf zurückzuführen, dass ihre heutige Position falsch eingeschätzt wird. So wird z.B. viel darauf hingewiesen, dass das Proletariat in seiner Ernährung von den Bauern abhängig ist und dass man sie darum zu Freunde halten müsse.

Diese Ansicht ist abgeleitet aus dem Zustand der Agrarwirtschaft, wie sie in einer vergangenen Periode war. Man sieht die Frage so, als ob der Bauer noch der Bauer von früher, nicht der ausgesprochene Warenproduzent von heute sei, der nicht nur den "Überschuss" seiner geschlossenen Hauswirtschaft, sondern sein ganzes Produkt auf den Markt bringen muss. In der heutigen Lage ist das Proletariat nicht mehr von den Bauern abhängig als umgekehrt. Liefern die Bauern dem Proletariat ihr Produkt nicht, dann sind sie ebenso dem Hunger ausgeliefert als das Proletariat, so paradox es auch klingen möge. Der Bauer muss sein Produkt verkaufen, weil er nur produziert was er selber nicht verbraucht und verbrauchen muss, was er selber nicht produziert.

Auch die Furcht, dass der Bauer lieber sein Produkt verflüchtigt, als es gezwungen zu verkaufen ist beim spezialisierten Landbau ohne Grund. Der Viehbauer hat nur Vieh (abgesehen von den Nebenprodukten) und weiter nichts. Der ackerbauer hat wohl Getreide, aber kein Vieh, der Hühnerbauer etliche hundert Hühner, der Gemüsebauer nur eine bestimmte Anzahl Gemüsesorten. Sie sind alle Spezialisten.

Die Zurückkehr zur geschlossenen Hauswirtschaft selbst ist unmöglich, denn selbst ein Bauer kann nicht ein Jahrhundert zurückgehen und allen Bedarf selbst verfertigen, weil er weder über die erforderlichen Fähigkeiten, noch über die dazu notwendigen Werkzeuge verfügt. Mit der einmal vollzogenen Vergesellschaftung der Arbeit kann niemand sich mehr daran entziehen und ist ein "Zurück" unmöglich geworden. Wie man die Sache auch wendet und dreht: Die Bauern sind auf dem gesellschaftlichen Schiff und müssen mit. (Schluss folgt)

P. I. C.

**PERSMATERIAAL VAN DE GROEPEN VAN
INTERNATIONALE COMMUNISTEN**

— SECRETARIAAT: —
KAPPA, a. BUSSUM

Deze mededelingen worden
toegezonden aan de Rev. pers.
Men wordt verzocht te plaatsen
wat voor de lezers van belang
kan zijn. Op aanvraag krijgt
ieder deze mededelingen ge-
regeld toegezonden. Garna
ontvangt het secretariaat de
uitgaven der verschillende or-
ganisaties als ruilmateriaal.

Die holländische Sozialdemokratie

und ihre linke Strömung.

VI

Die Agrarfrage. (Schluss)

Die Selbstorganisation der Dorfkommunen.

Nachdem wir gezeigt haben, wie die Agrarproduktion durch die agrarwissenschaftliche Spezialisierung zur Warenproduktion übergegangen ist, müssen wir andeuten, wie damit die Bedingungen zur Durchführung der sozialen Revolution in der ganzen Agrarwirtschaft gegeben sind. Ohne weiter an dieser Stelle auf die Probleme eingehen zu können, stellen wir uns einfach auf den Marx'schen Standpunkt, dass die Gesellschaft berechnen muss, wieviel Arbeitszeit jedes Produkt enthält, m.a.W., die Betriebsorganisationen stellen die gesellschaftlich-durchschnittliche Produktionszeit für jedes Produkt fest. Wie das auch für die Agrarwirtschaft jetzt möglich ist, wird deutlich demonstriert durch die Tatsache, dass die moderne "Selbstkostenrechnung" heute ebensogut dort angewandt wird als in der Industrie. In Wirklichkeit wird damit bewiesen, dass die Agrarwirtschaft zur industriellen Produktion übergegangen ist.

Die proletarische Revolution, die die Durchführung des Kommunismus nicht als eine "Nationalisierung" der "reifen" Betriebe auffasst, sondern als die Durchführung eines Prinzips, nach dem alle Produzenten ihre Arbeit selbst der kommunistischen Produktion einfügen, legt damit zugleich die Grundlage für die Einreihung der ganzen Agrikultur als Unterteil der Gesamtproduktion. Dieses eine Prinzip ist die Schaffung und Befestigung einer Einheit, die den Produktionsstrom, der sich innerhalb der Gesellschaft bewegt, normalisiert, — ist die Feststellung der gesellschaftlich-durchschnittlichen Produktionszeit des Produkts. Jeder Betrieb wird dadurch zu einer aktiven Zelle des Kommunismus, wo sich die proletarische Selbstaktivität entfalten kann.

Ist die Macht des industriellen Proletariats unwiederruflich im Rätssystem verankert, dann kann es nicht anders als dieselben Organisationsprinzipien auf die Landwirtschaft zu übertragen. Die Produktion ist jederzeit funktionell abhängig von ihrem organisatorischen Aufbau, aber wie dieses Rätssystem sich auf dem Lande auswirkt, ist eine andere Frage, welche die Zukunft zu lösen hat. Möge das allgemeine Prinzip des Rätessystems für Industrie und Landwirtschaft dasselbe sein, es gibt doch viele Umstände, welche bestimmen, dass dieses Allgemeine in den besonderen Fällen sehr verschieden zu Tage tritt. So wird sich z.B. zeigen, dass das proletarische Klassenbewusstsein bei den Industriearbeitern viel kräftiger entwickelt ist als beim landwirtschaftlichen Proletariat, während ein anderer Grund für eine verschiedene Ausarbeitung des Räteprinzips in der Verschiedenheit der natürlichen Produktionsbedingungen in Industrie und Landwirtschaft liegt.

Doch wie dem auch sei: entscheidend ist, dass die Bauern in Dorfkommunen, die schliesslich nichts anderes als die Zusammensetzung der Betriebsorganisationen der Bauernhöfe sind, zusammenkommen. "Von selbst" werden die Bauern es allerdings nicht tun,